

Allergnädigt privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 120. Donnerstag, den 28. October, 1819.

Von den Zigeunern.

(F o r t s e t z u n g.)

Die Kleidung der Zigeuner ist höchst elend. Gleich die ersten Ankömmlinge in Europa erschienen zerrissen, war ihre Aufseher machten allenfalls eine Ausnahme. Und so ist es noch. Der Kopf ist unbedeckt; doch, wenn ein Zigeuner Staat machen will, bedient er sich einer rauhen Mütze. Eben so hält er es mit dem Fußwerk. Im Winter müssen, wenn die Frau nicht Socken strickt, wie die Zigeunerinnen in der Moldau und Wallachel, deren Nadeln aus Holz sind, ein Paar Lumpen zu Dienste stehen, die er um die Füße windet; der Sommer aber macht diese unnöthig. Ein schlechtes Hemde wird so lange getragen, bis es in Verwesung übergeht und abfällt. Hieran ist die Armuth Schuld; kann er sich durch Schenkung, Kauf oder Stehlen ein gutes Kleid verschaffen, so pränget er damit, wenn gleich sein erdgraues Hemd und seine zerrissenen Bettelkleider schlecht mit jenen übereinstimmen.

Sonderlich schmücken sie sich gern mit alten rothen Tuchkleidern und gelben Stiefeln und Sporen. Die Weiber übertreffen noch an Schmutz und Unsauberkeit die Männer. Oft besteht ihre ganze Bedeckung nur aus einem leinenen Tuche, das sie über den Kopf nehmen und um die Lenden schlagen; Andere behängen sich mit einem alten durchlöchernten Hemde, oder schlagen des Winters ein Stück wollenen Zeuges, in Form eines Mantels, um sich. Bisweilen ziehen sie auch Hosen und andere Kleidungsstücke der Männer an. Im Winter stricken sie sich mit hölzernen Nadeln ein Paar grobe Socken zusammen, oder nähen ihre Füße in Lumpen ein; im Sommer gehen sie barfuß. Dessen ungeachtet ist ihr Hang zum Nag eben so stark und unständig, wie bei den Männern. Sie tragen oft Hauben, indeß ein zerfetzter leinener Kittel kaum die Blöße des Leibes bedeckt. Auch pußen sie ihre Ohren mit Gehäusen und allerlei Gepanzen, so wie die Fläger mit Ringen. In Spanien befestigen Viele ihre Schläfe mit großen Stücken von schwarzem Taffet